

dem Verklingen des Gewitters der innige Hirtengesang an, der mit volkstümlichen Variationen das in seiner Art einzig dastehende Meisterwerk freundlich beschließt.

Felix Mendelssohn-Bartholdy hat in seiner **Hebriden-Ouvertüre** (Die **Fingalshöhle**) ebenfalls Natureindrücke musikalische Gestalt gegeben. Im Sommer 1829 besuchte er auf einer Reise durch das Schottische Hochland auch die Hebrideninseln; auf einer derselben, der Insel Staffa mit der **Fingalshöhle** fiel ihm das erste Hauptmotiv dieser danach benannten Hebriden-Ouvertüre ein. Die **Fingalshöhle** soll dem Innern eines großen Münsters zu vergleichen sein; die Wände bestehen aus Reihen von prächtigen 17 Meter hohen Basalt-pfeilern. Die farbenspiele der lichtgrünen Meeresflut, die den Boden der über 100 Meter langen Höhle bedeckt, die braunen Wände und die rosenroten Schlinggewächse sollen ebenso wunderbar wirken, wie das eigenartig melodische Getöse im Innern der Höhle bei Meeresstille und das meilenweit zu hörende Getöse in der Höhle bei Sturm. – Des zwanzigjährigen Mendelssohn geniale Komposition bringt den Charakter dieser großartigen Naturmerkwürdigkeit vollendet zum Ausdruck.

Friedrich Smetana, der große national-böhmische Komponist hat unter zahlreichen wertvollen Werken einen Zyklus von sechs Tondichtungen komponiert, die er „**Mein Vaterland**“ nannte. Die vierte davon „**Aus Böhmens Hain und Flur**“ erklingt heute. Man hat sie mit Recht schon die tschechische Pastoral-Sinfonie genannt, weil in ihr die gleiche Liebe zum Landleben singt wie in der Beethovenschen. Nur bleibt Smetana (den übrigens das gleiche furchtbare Los des Taubwerdens traf wie Beethoven) absichtlich in seinen Themen möglichst national; seine Musik ist gleichsam ein musikalischer Spaziergang an einem schönen Sommertage durch das gesegnete Böhmerland. – Dem ersten überwältigenden Eindruck von der Landschaft folgen behaglich-dankbare Gefühle; fröhlicher Gesang ertönt; der Wanderer lauscht dem breit-ausgespannenen Vogelgezwitscher; eine fromme Weise entschwingt sich ihm. Da drängen sich Klänge echt tschechischer Tanzmusik zu ihm – mitten drin sind wir in der Luft... freudig und voll schließt nach der großen Volksszene das kunstvoll gearbeitete Werk.



Johann Strauß' entzückende „**Geschichten aus dem Wiener Wald**“ mögen mit ihrem fröhlichen Genießen einer lieben und vertrauten Natur den Beschluß des Konzertes bilden. Hier schaute ein glückliches Auge die im freien sich ergehenden, im Rhythmus dahinschwebenden Paare; hier hörte ein glückliches Ohr das Rufen der gesiederten Sängere, das Lachen in den Büschen, und ein lebenswürdiges Musikergemüt schuf daraus diese unvergänglichen Walzerweisen.

Eva Büttner